Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 131 (2005)
Heft: 1

Artikel: Kunst ist, was gefällt
Autor: Ritzmann, Jürg / Ammon, Philipp
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-596126

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kunst ist, was gefällt

Jürg Ritzmann

Freunde, lachen ist gesund. Und gelacht haben wir zur Genüge. Über das Theater, über den Zirkus, den das Kunststück hervorgerufen hat. «Swiss-Swiss Democracy» heisst die Ausstellung, von der niemand – aber auch wirklich gar niemand – etwas wüsste, wäre kein Skandal daraus geworden. Das Gesicht des Hauptakteurs kennen wir inzwischen so gut, dass wir es im Kopfstand mit den Zehen zeichnen könnten.

Politiker, Künstler, Medienleute, Experten und jene, die es gerne wären, haben gemeinsam mit denen, die alles gleichzeitig sind, das Wort ergriffen, um ein Stück des Aufmerksamkeits-Kuchens für sich zu gewinnen. Gut. Ein bisschen Rampenlicht hat noch keinem geschadet, oder. Und wenn's mit der Partei nicht so gut läuft, kommt eine Ablenkung gelegen.

Eine Schauspielerin erbricht in eine Abstimmungsurne. Na und? Wer hat das noch nie gemacht? Und ein Schauspieler uriniert symbolisch auf Bilder eines Politikers. Na gut. Demokratie ist halt ein weiter Begriff, den nicht alle verstehen. Kunst ist, was gefällt. Sicher nicht, was provoziert, oder? Als ob wir furzen würden und danach behaupteten, wir seien Bauchredner. Wir machen doch hier kein Pipi-Kaka-Theater, oder? Politiker werden schliesslich vom Volk gewählt und sind folglich verpflichtet, Kunst zu definieren. Das weiss ja wohl jeder Hirsch.

Nach langem Hin und Her stehen Gewinner und Verlierer fest: Die Stiftung Pro Helvetia verliert eine Million Franken. Steuergelder. Gewinner ist ein Künstler, der ohne diese Kontroverse in der Schweiz sonst in etwa so bekannt geworden wäre wie ein Velofahrer in China.

Was bleibt ist die Erkenntnis, dass Kunst – vor allem von Laien – nicht auf den ersten Blick erkannt werden muss. Und dass Paris nebst Eiffelturm und Froschschenkel auch provokative Kunst zu bieten hat. Lachen ist gesund. Wenn das so weitergeht, werden wir mindestens 120 Jahre alt. Oder?

Philipp Ammon